

# General-Anzeiger



## für Halle und den Saalkreis.

### Landwirthschaftliche Gratisbeilage „Der Bauernfreund.“

Der Hülfsge unverlangt Geschäftsleute gratis.

(Gemeinnützige Anzeigen.)  
 Abdruck 100 Hl. pro Monat, frei 1/2 Jahr.  
 Abdruck 120 Hl. pro Monat, frei 1 Jahr.  
 Abdruck 150 Hl. pro Monat, frei 1 Jahr.  
 Abdruck 180 Hl. pro Monat, frei 1 Jahr.  
 Abdruck 200 Hl. pro Monat, frei 1 Jahr.  
 Abdruck 250 Hl. pro Monat, frei 1 Jahr.  
 Abdruck 300 Hl. pro Monat, frei 1 Jahr.  
 Abdruck 350 Hl. pro Monat, frei 1 Jahr.  
 Abdruck 400 Hl. pro Monat, frei 1 Jahr.  
 Abdruck 450 Hl. pro Monat, frei 1 Jahr.  
 Abdruck 500 Hl. pro Monat, frei 1 Jahr.

(Gemeinnützige Anzeigen.)  
 Abdruck 100 Hl. pro Monat, frei 1/2 Jahr.  
 Abdruck 120 Hl. pro Monat, frei 1 Jahr.  
 Abdruck 150 Hl. pro Monat, frei 1 Jahr.  
 Abdruck 180 Hl. pro Monat, frei 1 Jahr.  
 Abdruck 200 Hl. pro Monat, frei 1 Jahr.  
 Abdruck 250 Hl. pro Monat, frei 1 Jahr.  
 Abdruck 300 Hl. pro Monat, frei 1 Jahr.  
 Abdruck 350 Hl. pro Monat, frei 1 Jahr.  
 Abdruck 400 Hl. pro Monat, frei 1 Jahr.  
 Abdruck 450 Hl. pro Monat, frei 1 Jahr.  
 Abdruck 500 Hl. pro Monat, frei 1 Jahr.

Der Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Liebigstein, sowie sämtliche Ortshäfen des Saalkreises, der Kreise Bitterfeld, Delitzsch, Erfurt, Mansfelder Gebirgs- und Saalkreis, Merseburg, Naumburg, Querfurt, Weißenfeld, ferner andere zahlreiche Orte der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen insgesamt gegen 1000 Geschäftshäuser mit 112 eigenen Filialen.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

### \* Was in der Welt vorgeht.

Zu der ablaufenden Woche hat die Politik nicht eben viel von sich reden gemacht. In preussischen Angelegenheiten ist endlich die Vorlage über die Änderung der Einkommensteuer angenommen worden; das Herabsetzen wird die Vorlage wahrscheinlich noch nächsten Mittwochs berathen, an seiner Zustimmung ist nicht zu zweifeln. Ob die Landwirtschaftskammern und die Erzeugnisse erfüllen werden, welche man allgemein an sie legt, muß die Zukunft lehren. Der Kaiser ist von seinem Jagdhaus nach Potsdam zurückgekehrt und wird bis zum nächsten Freitag im neuen Palais verbleiben. Für den Sommer sind eine größere Menge nach dem Nordpol, sowie eine solche nach England geplant. Ein Verzeichniß der Reichsminister hat die Regierung der Preussische Professorens-Rath die Erlaßung erstattet. Das Herabsetzen wird die Vorlage wahrscheinlich noch nächsten Mittwochs berathen, an seiner Zustimmung ist nicht zu zweifeln. Ob die Landwirtschaftskammern und die Erzeugnisse erfüllen werden, welche man allgemein an sie legt, muß die Zukunft lehren. Der Kaiser ist von seinem Jagdhaus nach Potsdam zurückgekehrt und wird bis zum nächsten Freitag im neuen Palais verbleiben. Für den Sommer sind eine größere Menge nach dem Nordpol, sowie eine solche nach England geplant.

Der Handelsvertrag mit Spanien, welchen der deutsche Reichstag schon vor Monaten angenommen hat, ist seitens der Cortes nicht genehmigt worden, und das hat in der Zwischenzeit mehrfach verlängerte Protestirung jetzt abgelassen ist. In großen Maße ist der einflussreiche Baaren des Nationalpols, mit anderen Worten: Wir befinden uns im Zustand des Zollkrieges, wie im vorigen Jahre mit Anklagen. Minister Miquel hat wieder einmal die Federn der Journalisten in Thätigkeit gesetzt. Man wollte wissen, daß es jetzt nun bald so weit sein werde, daß ein Hofe künftigen Scherzwort: „Bom Sozialdemokraten zum Reichstages“ zur Wahrheit werden zu lassen. Wie glauben, daß die Worten, als Herr Miquel ist auch der Mann, nach dem Herzen der orthodoxen evangelischen hohen Geistlichkeit, unzureichend ist und halten dafür, daß es sich diesmal bei der Wiederholung des Themas Miquel um weiter nicht gehandelt hat, als um politischen Stoff, der in Zeiten der faulen Sarkas am besten zu gebrechen pflegt. Im Anlande gab es diese Woche mehrere Haupt- und Staatsaktionen. In Serbien hat der König am letzten Sonntag den zweiten Staatsstreik trotz seiner Jugend ausgesetzt genommen. Es scheint, daß die Bevölkerung auch diesen ruhig hin nimmt, allerdings weniger enthusiastisch, als den ersten. Da nicht der Schatz fehlt, wird die Zukunft lehren. Man kann dem Belagerer das große Lob entgegen zu nicht mühsamlich genug sein. Es ist sehr leicht möglich, daß die guten Serben daran denken, daß ihr junger König im Staatsstreik es noch mehr bringen kann und mit einem der ihnen ja zu Gebote stehenden Thronpräsidenten und Parteiführer doch noch ein kleines Reichlein bilden würde, was beläugnen in Serbien ja nichts so ganz Unerhörtes wäre. In Frankreich ist das Kabinett Cassimir Perier über eine große Kleinigkeit gestürzt. In gewisser Sinne und jedenfalls wörtlich auch Separation, ist die Separation Genes, dieses so wichtigen Anrechters, der sich bei der Einrichtung aber ganz entschieden gegen den Namen hat und die Einrichtung von vier Staatsräthen in Spanien. In Oesterreich-Ungarn beschäftigt man sich in letzter Woche außer mit den serbischen Vorfällen mit der ungarischen Civil-Rechtsfrage. Es scheint, als ob man in letzter Zeit in Wien sich entschlossen hätte, statt eines Reichshofes doch die Entlassung des Kabinetts Meller zu wählen, allerdings nur, um, da ein anderes zur Zeit in Ungarn doch nicht regieren kann, wieder zu ihm zurückzuführen.

Der Ring verlangte Novelle zur Kreisordnung für die öffentlichen Beirathungen.  
 Die Kommission schlägt vor, dem § 86 der Kreisordnung den folgenden Absatz einzufügen: „Zur Eintragung eines Provinzialauswahlschusses kann durch den Kreis ein anderer Kreis bestimmt werden, doch von der zuständigen Grund- und Schulbehörde, wenigstens die Hälfte des Wahlbezuges auf die Grundhülle einzulassen.“  
 Abg. Richter (reel.) will dazu folgenden Zusatz machen: „Wird eine solche Bestimmung getroffen, so sind diejenigen Landgemeinden der Kreis, welche mehr als 10000 Einwohner zählen, für die Kreisangelegenheiten dem Verbande der Städte zuzurechnen. Weiter meint die Regierung dieser Angelegenheit sei gar nicht zu klagen, sie könne ruhig bis später handeln.“  
 Der Antrag Ring hat seinen Urprung in den Verhältnissen des unmittelbar an Berlin angrenzenden Kreises Zehlendorf. Der Kommissionsbericht über den Antrag steht es als etwas Gedrücktes an, daß in dem Verhältnisse der Dominanzrechts und der eig. Haushaltskommissionen nicht vertheilt sind, dagegen die Stadt Berlin mit ihren Reichthümern. Berlin ist doch aber der dreizehnte Grundbesitzer im Kreise. Sie fragen über die Hinüberziehung des alten Preussens im Wahlbezirk des Großgrundbesitzes. Aber sind etwa die Grundbesitzer nur am wirtlichen Grundbesitzer handeln. Wird jetzt keine Anberingung geschaffen, so verlohnte der eigentliche Grundbesitz im Kreise Zehlendorf ganz aus der Vertretung des Wahlbezirk der Großgrundbesitzer.  
 Abg. Ring (kon.) empfiehlt dagegen die Befreiung der Kommission. In jedem Falle könne es sich bei dem Wahlbezirk der Großgrundbesitzer nur um wirtliche Grundbesitzer handeln. Wird jetzt keine Anberingung geschaffen, so verlohnte der eigentliche Grundbesitz im Kreise Zehlendorf ganz aus der Vertretung des Wahlbezirk der Großgrundbesitzer.  
 Abg. Richter hält an seinen Vorschlägen fest.  
 Abg. Ring (kon.) bietet nochmals um die Annahme der Vorschläge der Kommission. Es sei dies der einstimmige Wunsch der Gemeindevorstellung gewesen.  
 Damit schließt die Debatte.  
 Es wird zunächst abgesehen über den Antrag Richter auf Niederberechtigung des Antrages Ring an die Kreisverwaltungs-Kommission. Der Antrag, für welchen die Freireligiösen, National-liberalen und der größte Theil der Centrumpartei stimmen, wird unter großer Heiterkeit des Hauses angenommen, da die konfessionellen Bänke sehr schwach besetzt sind.  
 Es folgt die zweite Lesung des Gesetzesentwurfes betr. die Förderung der Uffertigungsbäuer in den Provinzen der Provinz Westfalen. Am 17 hat der Abg. Nintzen (Ein.) einen Antrag gestellt, monach bei der Befreiung von Grundbesitzungsansprüchen beiden Theilen der Wirtlichen offen stehen soll; die Vorschläge mit Nintzen nur bei Vermögensvertheilungen ausstellen. Der Antragsteller verlangt, daß man an dem Prinzip festehalte, Privatverfügbarkeit, und es sich hier allein handeln kann, den ordentlichen Vertheilungen vorzubehalten.  
 Abg. Marschall erwidert, daß im Reichstagesgesetz Komod, wie im Provinzialgesetz ebenfalls herabgesetzliche durch das Vermögensvertheilungsbüro ebenfalls erlegt werden.  
 Abg. Kasing (kon.) wird mit einer großen Zahl seiner politischen Freunde gegen den § 17 stimmen, welcher dem Fiskalrechtlichen das Belieben der Uffertigungsbäuer gestattet. Eine solche Bestimmung man bei Uffertigung eines Spott der künftigen Besoldung zu Gieße nicht aufliegen.  
 Abg. v. Wittenberg (kon.) kann heute nicht zustimmen und bittet, man müsse Gelegenheit schaffen, den Fiskalrechtlichen der

### Preussischer Landtag.

Abgeordnetentag.  
 (Originalbericht des „General-Anzeiger“).  
 72. Sitzung. Berlin, 26. Mai.  
 Beginn der Sitzung: 11 1/2 Uhr.  
 Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung der nach dem An-

### Aus zwei Welten.

Roman von F. v. Hoff. (Nachdruck verboten.)  
 28) (Fortsetzung.)  
 „Gestern wurde ich noch nicht in so beängstigender Weise daran erinnert, an welchem dünnen Baden mein Leben hängt. Gestern begte ich noch die Hoffnung auf eine mehrjährige Lebensdauer, heute habe ich sie aufgegeben.“  
 „O, Hedda, Hedda!“  
 „Wozu ich grämen? Du denke nur meiner armen Tochter und ihrer Verlassenen, wenn ich sterbe. Willst Du sie als die Musikleiterin Deiner Kinder in Dein Haus aufnehmen, so werde ich Dir dankbar, bis in den Tod dankbar dafür sein. Ich werde wissen, daß sie bei Dir gut geboren ist, wenn ich plötzlich abgerufen werde.“  
 „Ihobol soll mir wie eine eigene Tochter sein, das verspreche ich Dir, Hedda.“  
 „Du bist die Beste, die Beste der Frauen, Beatrice! Morgen werde ich nach Steinfeld zurückfahren, Ihobol aber hier lassen.“  
 „Nein, nein, dieses Opfer nehme ich nicht an. Ihobol darf Dich jetzt nicht verlassen.“  
 „Aber es geschieht zu ihrem Besten, theure Freundin.“  
 „Die erste Nothwendigkeit gilt jetzt Dir, doch ich will Dir einen Vorschlag machen, der unieren allseitigen Interessen Rechnung trägt. Ihobol begleitet Dich und bleibt bei Dir. Mein Wagen kommt dreimal wöchentlich, sie abzuholen, und bringt sie Dir Abends wieder zurück. Sollst Du ihr, was Gott noch recht lange verdrüben möge, plötzlich entziehen werden, so wird ihr Heim in meinem Hause sein. Willst Du damit einverstanden, Hedda?“  
 „O, vollkommen! vollkommen!“ rief die Wittwe, die Hand der Fürstin an ihre Lippen drückend.  
 „Rege Dich nicht auf, meine Liebe, geh' zu Bett, und ruhe Dich aus.“

„Nein, nein, Beatrice, ich will nicht zu Bett gehen, ich bedarf des Schlafes nicht und wünsche diese schöne Welt noch so viel wie möglich zu genießen, ehe sie der ewige Schlaf für immer meinen Lebens entzieht.“  
 „O, sprich nicht so, Hedda. Aber Du sehest so müde aus, lehne Dich wenigstens still in das Sopha zurück.“  
 In diesem Augenblicke klopfte es an die Thür.  
 „Herein“, rief Hedda mit matter Stimme.  
 Die Kammerfrau der Fürstin trat ein, ihr eine Karte zu überreichen.  
 „Graf Manfred von Waldberg-Mied“, las die Fürstin. „Du mußt mich entschuldigen, Hedda, ich kann den jungen Mann nicht abweisen. Anguste“, wendete sie sich an ihre Kammerfrau, „Sie werden hierbleiben.“  
 „Ich danke Dir, theure Freundin, ich möchte Anguste nur bitten, die Fenster zu schließen und die Vorhänge niederzulassen, und Deinem Rathe folgend, zu schlafen versuchen.“  
 „Das ist recht, meine Liebe.“  
 Die Fürstin und ihre Kammerfrau verließen das Zimmer. Aber welche Wandlung ging mit Hedda vor, als die Thür sich hinter ihnen geschlossen hatte.  
 Langsam richtete sie sich auf, während ein unruhiges Feuer in ihren schwarzen Augen brannte.  
 Die Hände wie in wilder Verzweiflung über dem Kopf zusammenschlagend, begann sie im Zimmer auf- und abzugehen.  
 „So ist es denn zu Ende!“ murmelte sie. „Die lange Täuschung, das zwispaltliche Leben hat plötzlich aufgehört! O, Hedda, o, mein Kind, mein theures Kind, so muß ich Dich denn aufgeben, Dich für immer aufgeben.“ Ich soll Dir nie mehr in die Augen blicken, Deine süße Stimme nie wieder hören, Dich nie wieder in die Arme schließen! Ein halbes Jahrhundert oder länger — denn wir sind ein langlebiger Geschlecht, mit Dir in derselben Welt zu leben, und doch niemals zu wagen, Dir wieder zu begegnen! O, Hedda,

mein Kind, ich wagte bis zu diesem Augenblicke nicht, wie sehr ich Dich liebe! Dennoch thue ich Deinetwegen, was ich glaube thun zu müssen. Wir sind nicht dazu geboren, nicht Du, nicht ich, Armut zu ertragen! Und doch, Dich so zu verlassen, von Dir zuhört nichts wieder zu sehen und zu hören, ist schlimmer als der Tod.“  
 Sie rang die Hände, sie weinte, sie schlochte, aber von einer Herzkraft war in ihren stürmischen Bewegungen, in ihren von Leidenschaft durchnähten Zügen nichts zu bemerken.  
 Wieder klopfte es an die Thür.  
 Zitternd lauschte sie, ohne zu antworten.  
 Das Klopfen wurde wiederholt.  
 Sie versuchte ihre Fassung wieder zu gewinnen, ruhiger zu werden, schwieg aber beharrlich.  
 „Ich bin es, Mama“, rief es von draußen. „Geh' es Dir besser, theure Mama, und darf ich zu Dir kommen?“  
 „Das Zimmer ist verbunkelt, sie wird mich nicht deutlich sehen“, murmelte die Mutter. „Stomme Heide, mein Kind.“  
 „O, Mama, geh' es Dir besser?“ fragte Hedda betont, mit ihren Armen der Mutter Hals umschlingend.  
 „Ja, liebes Kind“, erwiderte Hedda mit größerer Zärtlichkeit, als sie ihrer Tochter seit Jahren bewiesen hatte. „Ja, es geht mir besser, und Du hast nicht die geringste Ursache, um mich zu ängstigen. Ohnmachtsanfälle sind bei Frauen nichts Seltenes, obgleich ich, bei meiner festen Gesundheit, sie bisher noch nie kannte.“  
 „Was veranlaßt nur diese Ohnmacht, Mama?“ erntbiete sich Hedda.  
 „Zunächst wohl mein zu enges Kleid — denn ich werde jetzt so stark, daß all meine Sachen mir zu eng werden, und dann die Hitze im Zimmer, an die wir bei uns in Steinfeld nicht gewöhnt sind. Gaudes Du es nicht auch zu heiß?“  
 „Ja, theure Mama.“

Gewässer zu vermehren, sonst habe die Dichtung der Fische keinen Zweck.

Wg. Bodmann-Dogen (mitl.) legt dar: Die Verträge in keine Bestimmung der Vertheilung, sondern ein Verbot für beide, in dem sie es ermäßiget, die Fische rationell und zum Vorteil der Uferbesitzer zu betreiben. Der jetzige Zustand ist für den Uferbesitzer jedenfalls ein ungünstiger, als der in dem Beschlusse vorgesehene. Es sprechen sich die Wöge. Derold (Sta.), v. Gerlich (Frankfurt), Corin (Frankf.).

Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

Paris, 25. Mai. (Hofnachrichten). Der Kaiser traf heute früh aus Brüssel auf der Wildpartie an, wurde dabei von der Kaiserin und den vier ältesten Prinzen begleitet und fuhr mit der Kaiserin nach dem Neuen Palais. Im Laufe des Vormittags arbeitete der Kaiser allein und erzielte Negierungsbearbeitungen. Während des nachmittäglichen Anstehens in Brüssel erlegte der Kaiser mehr als 30 Rebhühner.

(Ueber die Duibtsche Prosche, Galizia.) liegen heute mehrere Nachrichten nicht nur außer einer, sondern in der Wiener Presse Organe, die „Wald. Nachr.“, „Leichter“ Blatt fast seine Uebersetzung folgen lassen: Hier in Komburg ist ein Blatt, das längere Auszüge aus der Duibtschen Schrift publiziert hat, besagte jedoch worden. Ob sich die Regierung aufrecht erhalten lassen wird, warten wir ab; auf den ersten Blick haben wir den Eindruck, daß die Antidubitsche weniger in der Duibtschen Schrift selbst, als in den Beziehungen liegt, die man zwischen ihr und der Gegenwart stellt. Eine Abkündigung dazu lag kaum vor; erst durch die Beschlagnahme erhalten die Duibtschen Darstellungen eine Bedeutung, die sonst nicht erlangt haben würden. (Schließlich ist dieses Verbot des Wiener Tages Organs ebenfalls, ob es auch zutreffend ist, eine andere Frage. Die Red.)

(Zum Prozeß Thünigen.) macht die in Würzburg erscheinende, am Prozeß beteiligte „Eise Wirt. Anzeig.“ folgende interessante Mittheilung: „Uns zuverlässigster Quelle können wir die Mittheilungen machen, daß unser Regent mit der Sitzung des Reichs, Thünigen und des Reichsrat's Remminger vor einen preussischen Gerichtshof nicht bloß nicht eintreten, sondern darüber sehr angeknipst war, daß der Justizminister zum Vortrag über die Angelegenheit berief. Auf der Uebersetzung schloß dann der Minister den Muth, in der Kommerz zu erklären, daß er die Erhebung einer Klage in Berlin gegen eine deutsche Zeitung für bedenklich halte. Die Erklärung des bairischen Ministers und die Begründung zu derselben wurde dann nach Berlin berichtet, und man fand auf einmal auch der preussische Oberstaatsanwalt, daß die von ihm in eigener Person begründete Klage bedenklich sei, und stellte den Antrag, daß das wegen der Veröffentlichung in der „Neuen Wirt. Anzeig.“ angeregte Verfahren eingestellt und nur wegen Nachdruck in Berliner „Volkswacht“ sei. Der Begründete war auch damit, daß der Reichskanzler Graf Capriati die Klage keinen Ernst gemacht habe. Als Remminger dem Kriminalkommissar zum ersten Male wieder wurde, fragte er sofort, ob der Strafprozess vorliege. Der Kommissar, welcher die Akten vor sich hatte, antwortete: „Ja, der Antrag liegt vor.“ — „Wo ist nun der Antrag gekommen?“ fragt die Zeitung, „hat man auch ihn bedenklich gefunden, nachdem man in Berlin von der Stimmung unseres Prinzregenten Kenntniß erhalten hatte, oder liegt wieder bloß eine Verzerrung vor?“

(Auswärtig des Friedrichshainer Prozesses) ist dem Vernehmen nach neuerdings eine Verhängung des Justizministers an sämtliche Gerichte abzugeben, darauf zu achten, daß der Gerichtsprozeß bei Leitung der Verhandlungen sich streng innerhalb der gesetzlichen Bestimmungen zu halten und alle subjektiven Ansichten zu vermeiden habe. Die zu gleicher Zeit ankommenden Gerichte aber angeordnete Maßregeln, welche ohnehin sehr unwahrscheinlich klingen, werden als erfunden bezeichnet. Der Kaiser soll keinerlei Ansichten äußern haben.

(Der Prozeß gegen Hilwardt), welcher wegen öffentlicher Beleidigung der Ministerin Bielow angeregt worden ist, findet am 9. Juni statt.

(Sibelm Spöhr), anarchischer Schriftsteller, ist verhaftet worden. Ueber die Gründe der Verhaftung sind verschiedene Gerüchte verbreitet, wahrscheinlich sind sie in seiner Rede zu suchen, die er am 18. März gehalten hat.

(Die Tageszeitung, welche der Bund der Landwirthe herauszugeben beabsichtigt, soll vom 1. Oktober cr. ab in Berlin erscheinen. Der Abonnementpreis wird ein niedriger sein.

(In der vom Sanbwirtschaftsminister euberufenen Konferenz von Vertretern der Landwirthe) hat Freiherr v. Scharlemer-Blüt die Einladung abgelehnt. Statt seiner ist nun der Vorsteher des westfälischen Bauernvereins, Antononemast Winkelmann, zur Theilnahme eingeladen worden.

(Die Vorlage über Errichtung von Landwirthschaftskammern) ist von der Kommission des Herrenhauses in der vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Form genehmigt worden. (Ueber Berliner Wohnungserleichterung) wird berichtet: Anlässlich des Wohnungswesens im April d. J. haben in Berlin 89619 Linnige stattgefunden. Bei dieser Gelegenheit haben bei 2228 Wohnungen Mißverhältnissen und bei 8141 Wohnungen Mißverhältnissen stattgefunden. Ferner sind 31447 Wohnungen und 570 andere wohnunftsrechtliche Verhältnisse unverändert geblieben. Gegen Oktober v. J. sind im April d. J. 780 Wohnungen und 82 Plätze mehr unverändert geblieben.

(Das Reichsgesetzblatt) publiziert die kaiserliche Verordnung, wonach auf die württembergischen und badenischen Kolonien kolonialen Waren ein Zollzuschlag von 50 Prozent zu den Sätzen des allgemeinen Zolltarifs gelegt wird. Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

Plauen, 25. Mai. Bei der Reichstagsersatzwahl erhielt Gerlich (Soz.) 9999, Liebel (Radik.) 8994, Schubert (Antisemit) 3773, Schwarze (freil.) 1998 Stimmen. Es ist also Stichwahl zwischen Gerlich und Liebel erforderlich.

Schlesien, 25. Mai. Bei der Reichstagswahl erhielt v. Hagen (Soz.) 8120, v. Wronski (Pol.) 6055 Stimmen. Die Wahl v. Hagen ist sicher, da nur noch aus 4 Wahlbezirken die Stimmengänge.

Königsberg, i. Pr., 25. Mai. Der Regierungspräsident hat in Folge Ausbreitung der Cholera in den russischen Grenzprovinzen angeordnet, daß der Uebertritt von Personen aus Russland nach den Kreisen Preußen und Ostpreußen nur in Altwald gestattet.

Mainz, 25. Mai. Der Kaiser listete für das Bundesgesetz einen prägnanten Eisenpostal.

Oesterreich-ungarn.

Wien, 25. Mai. Der wegen tödtlichen Angriffes gegen den Abgeordneten Kaiser verhaftete Oberleutnant Pollinger befindet sich noch immer in Haft. Eine von seinem Bruder abgegebene Notiz von 10000 Gulden behufs zeitweiliger Haftentlassung wurde gerichtlich zurückgewiesen. — Fürst Ferdinand von Bulgarien ist hier eingetroffen.

Wrag, 25. Mai. Die Polizei geht auf einen hiesigen strafrechtlichen Straftäter an, welcher wegen eines hiesigen Verbrechen überaus ausführlich befragt wird. Im entgegengekehrten Falle würde die Polizei den Höscheleiger in Schutz nehmen, da die unerlaubte Anbringung einer geschäftigen Straftat eine Schädigung fremden Eigentums involviret.

Münchener, 25. Mai. Im Memorandumprozeß wurden auf Grund des Verdicts der Geschworenen die Angeklagten, ausgenommen Ludovikus Ratu, Muntean und Duma, wegen Aufrethung zu Gefängnisstrafen von 8 Monaten bis zu 5 Jahren verurtheilt; die höchste Strafe, 5 Jahre Gefängnis, wurde gegen Inzaki erkannt. Außerdem wurden die Angeklagten zu folgenden Ertragen der Kosten, der Veröffentlichung des Urtheils sowie zur Zahlung von gerichtlichen, ungerichtlichen und deutschen Anwaltskosten verurtheilt. Sämmtliche Verurtheilte meldeben die Nichtigkeitserklärungsbeurteilung.

Frankreich.

Paris, 25. Mai. Die Ministerkrise ist noch nicht gelöst. Alle bisherigen Berichte des Präsidenten Carnot, eine Neubildung des Kabinetts herbeizuführen, sind gescheitert, alle diesbezüglichen angegangenen Beschlüsse sind abgelehnt. Wahrscheinlich kommt ein radikales Kabinett unter Brisson zustande.

Großbritannien.

London, 25. Mai. Wie dem „Kent. Bur.“ aus Port Said gemeldet wird, verließ am 25. d. dort eingetroffene britische Kommissar Johnston von einer großen Schlacht, welche am Kap-Neuf zwischen britischen Truppen und den vom Häuptling Mahomira angeführten Eingeborenen stattgefunden habe. Der Häuptling, welcher befragt worden sei, habe sich ergeben und die Friedensbedingungen des britischen Kommandanten des Forts Maguire, Major Edwards, angenommen.

Ungarn.

Belgrad, 25. Mai. Auf Grund von Gerüchten, die der verhaftete Cobina gemacht hat, erfolgte neuerdings eine Reihe von Verhaftungen.

Buenos-Ayres, 25. Mai. Infolge der Entdeckung eines Komplotts wurden 3 Franzosen, 2 Delfiniker und 1 Italiener verhaftet, welche die Absicht gehabt hatten, das Kongreßgebäude und die Börse in die Luft zu sprengen. Mehrere Domben wurden beschlagnahmt.

Die Erschießung der 6 wegen Theilnahme am Valas-Attentat zum Tode verurtheilten Anarchisten.

(Von unserem Korrespondenten.) Barcelona, 24. Mai.

Trotz der zahllosen Unabengende, welche hochgestellte Persönlichkeiten, Gelehrten und sogar der Kaiserin und der Königin gerichtet hatten, um für das Leben der 6 verurtheilten Anarchisten zu bitten, bleiben die Absichten der Regierung hinsichtlich ihrer schiefen Hinrichtung Unverändert unter dem Anarchisten zu verheinen und sie durch dieses schauerliche Exempel ein für alle Male von ihren verbrecherischen Plänen abzubringen. So viel ist jedenfalls sicher, daß sich Barcelona seit der Hinrichtung der 6 Anarchisten in einer ungesunden Aufregung befindet, und daß man baldige Klage der Anarchisten befürchtet.

Ich bin weit davon entfernt, auch nur einem der Verurtheilten das Wort zu sprechen, aber man darf nicht vergessen, daß die Hinrichtungen nur der mehr oder weniger engen Verbindung mit dem Attentat gegen Martinez Campos anhängig waren und daß der eigentliche Nutzen von uns nicht mangelte. Unter diesen Umständen — dies ist der allgemeine Eindruck in Barcelona — hätte die Verhängung von weitgehender hier der Verurtheilten aber auch in Spanien gute Wirkung gekostet. Freilich hätte man dann mit einem gewissen Rechte sagen können, die Anarchisten hätten die Verhängung als ein Zeichen der Furcht vor den anarchischen Klagen aufgefaßt und würden dann späterhin nur um so leichter aufgetreten sein, aber hierüber kann allein die nächste Zeit entscheiden.

Unpragmatisch hatte das Kriegsgericht nur 5 zum Tode verurtheilt, wovon der höchste Gerichtshof die Verurtheilung eines schenkte in die Todesstrafe umwandelte. Die Todesstrafe wurde in die Kapelle gebracht. Es handelt sich dabei um einen speziell spanischen Brauch bei den Vorbereitungen zur Hinrichtung, den ich weiter unten erläutere werde.

Am Morgen vor dem Tage der Hinrichtung wurden in Spanien dem zum Tode Verurtheilten das Todesurtheil vorgelesen. Samstag Morgen um 5 Uhr wurden die verurtheilten Anarchisten in den unterirdischen Sälen der Festung Montjuich gemeldet. Geordnet wurde zuerst, begleitet von einem Peloton Soldaten mit aufgestecktem Bajonett, vor die aus dem Kommandanten, dem Untersuchungsrichter und 2 Greifern (Geschichtsaufseher) bestehende Kommission geführt. Während hiebei der Anarchist das Urtheil und weigerte sich, das selbe zu unterschreiben, weil er unschuldig sei. Dann wurde er in die Kapelle gebracht. Die Kapelle ist eine Art Zimmer, in der sich ein kleiner Altar mit Kreuz und Kerze, und außerdem Alles, was in eine Zelle gehört, d. h. Fein u. f. w. der Anarchisten sind schwarz verhängt. Für jeden der Verurtheilten war ferner eine Kapelle hergerichtet, in welcher je 2 Kapuziner den Anarchisten ein reichliches Heilmittel setzten und Trost und Muth zum letzten Augenblicke zusprachen. Von allen 6 Verurtheilten unterschreite Blas Cobina das Todesurtheil. Als, Bernat und Cabat verlesen klangen ihre Fellen und unterbrachen die Verlesung des Urtheils mit höhnißlichen Bemerkungen. Cobina war sehr ruhig und gefaßt; die beiden anderen dagegen weinten laut bei dem ganzen Tag.

Sehr zögernde Scene spielten sich ab, als die Verurtheilten während des Sonntag Nachmittags den letzten Besuch ihrer Familien erzielten. . . . .

Am Montag Morgen punkt 4 Uhr trachtete aus 800 Gewehnen eine Salve. Alle 6 Anarchisten waren mit dem Tode durch die Gewehne getödtet. Eine Gesellschaft sehr noch einige Augenblicke. Dem Richterpreise war Genüge gethan.

Gerichts-Zeitung.

(Gesamter. K. Halle, 25. Mai.)

Der gekürzte Geschieden. In dem Wirtne W. gekürztes Verdict die Wirtne W. hat sich der künftige Frieden in Unfrieden verhandelt, nachfolgend die Ursache und die Veranlassung zu einer Anklage gemeldet. Die im Hause wohnende Frau B. sollte mit der Absicht unangekommen sein, ihre Wohnung zu verlassen, ohne vorher deren Verhältnisse der Wirtin gegenüber nachzufragen. Hierbei erließ die Wirtin und veranlaßte sie im Hause wohnende Frau B. nach der Wirtin zu gehen. Dadurch zog sich Frau B. nicht nur den Haß der Frau B. an, sondern deren Fremdbenennung, die Frau B. belüme Ueberschlag geb. Buch und die Wirtne W.

„Holde, mein Kind“, sagte Hedda, die Tochter dicht an sich neigend, „liebst Du mich?“ „Welche Frage, Mama? Wen in der Welt sollte ich lieben, wenn nicht Dich?“ „Dachtest Du jemals, daß ich Dich nicht genugsam liebe?“ „Niemals, Mama!“ „Vermißtest Du die Liebste nicht, die ich Dir seit Deinen Kinderjahren dorentschaft?“ fragte die Mutter mit größerer Dringlichkeit, als der Gegenstand zu erklären schien. „Ja, Mama, ich vermisse sie“, erwiderte das junge Mädchen zögernd, „aber ich zweifle deshalb doch keinen Augenblick an Deiner Jünglichkeit für mich.“ „War es der Mangel an früheren Jährlichkeitsbeweisen, mein Kind, der Deine diese Niedergelassenheit, Deine Unzufriedenheit mit dem Leben erzeugte?“ „Das weiß ich nicht, Mama. Zum Theil vielleicht. Aber die eigentliche Ursache meiner Verstimmlung war doch die Einförmigkeit unseres Lebens in Steinfeld.“ „Nun denn, Holde, das ist für immer vorbei“, lächelte Hedda. „Dein Leben soll nunfort abwechslungsreicher sein.“ „Wirlich, Mama! Aber wie?“ „Du sollst in dieser lieblichen Umgebung Buzgal fassen, mein Kind. Die Fürstin wünscht Dich als Musiklehrerin für ihre Tochter zu gewinnen, und Dich als ein Mitglied ihrer Familie bei sich aufzunehmen. Du wirst also beiständig mit ihnen leben, im Sommer hier in diesem Jauchereich, im Winter in Wien und einige Wochen in Berlin, wohin ich die Fürstin über dortigen Verwandten wegen allfälliger Begiebt. Auch an anderen Meisenspflichtigen wird es nicht fehlen.“ „O, Mama, wie entzückend! Aber Du — Du?“ rief das junge Mädchen, dessen freudige Erregung bald wieder der Besorgnis wich. „Ich bleibe ruhig in Steinfeld, glücklich in dem Gebante, daß Du es bist, meine Tochter.“

„Allein, Mama?“ „Nürlich, Kind.“ „Dann nehme ich die Stelle nicht an. Ich will Dich nicht verlassen. Wie konnte ich glücklich sein, wenn ich Dich allein wächte, in jenem bitteren, wüsten Felsenort?“ „Mein gutes Kind!“ murmelte die Mutter, Holde fest an's Herz drückend, und die Thränen verbergend, mit welchen sich ihre Augen füllten. „Wir sind nur zwei, Mama, Du und ich. Wir wollen uns nicht trennen. Tragen wir unser Leben gemeinschaftlich“, bat Holde, die Mutter küßend. „Mein gutes Kind!“ wiederholte die Wittwe. „Ich werde meine Bestimmung überwinden, Mama, und lernen, auch in unserer Einsamkeit heiter zu sein.“ „Ind Du willst all! Deinen glänzenden Ausblick entgegen und mit mir nach Steinfeld zurückkehren?“ rief Hedda, in das schöne erste Gesicht ihrer Tochter blickend. „Du willst das Opfer einer frohen Zukunft bringen?“ „Ich opfere nichts, Mama. Von einer frohen Zukunft kann nicht die Rede sein, wenn ich Dich einlau und verlassen in Steinfeld weiß.“ „Meine geliebte Tochter! Aber es giebt einen Weg, Holde, welcher Dir einige der Worthteile sichert, die ich Dir in Aussicht stellte, ohne daß Du mich zu verlassen brauchtest.“ „O, das wäre prächtig, Mama.“ „Die Fürstin selbst zeigte mir diesen Weg. Sie schloß mir vor, Dich mit nach Steinfeld zurückzunehmen, damit ich Deiner Nähe nicht entbehren müßte. Dagegen wird Dir Wagen Dich dreimal wöchentlich hierher zurückbringen. Vormittags giebt Du ihren Töchtern Musikunterricht, der Nachmittag ist dem gesellschaftlichen Verkehr gewidmet und am Abend bist Du wieder zu Hause.“ „Sag, wie gefällt Dir dieser Plan?“ „Annehmlich, Mama. Niemand als die Fürstin kann so lebenswürdig, so gut für das Interesse Anderer sorgen.“

Du betrachtest also die Angelegenheit in diesem Sinne erlebig?“ „Ja, mein Kind.“ „Aber, wir bleiben doch noch zunächst eine Woche hier, Mama, wie Du der Fürstin und Yolante versprochen hast?“ „Zu meinem Bedauern müssen wir schon morgen nach Hause zurückkehren. Wichtige Geschäfte rufen mich ab. Vor- oder werde ich mit der Fürstin verabreden, daß Du Deine Pflichten schon vom nächsten Montag an übernimmtest. Kommt, bist mir jetzt, mich anzusehen. Ich fühle mich wieder wohl genug, bei Euch zu erscheinen.“

16. Kapitel.

Der Leutselbeck veracht sein Geheimnis. Hedda und ihre Tochter trafen im Speisezimmer mit der Fürstin, Yolante und den Grafen von Walberg. Die Fürstin eilte ihrer Freundin entgegen, und sie selbst an den Tisch geleitend, voll Freude, sie wieder munter zu sehen, stellte sie Frau von Wislitz und Hedda und den neuen Gast einander vor, worauf die Gesellschaft sich an der Tafel niederließ.

Der Graf mußte die Damen sehr angenehm zu unterhalten und verriet es mit keinem Zuge, wie heilig es ihm war, seine Unterredung mit dem Fürsten verschoben zu sehen. Die Fürstin hatte ihn in der lebenswürdigen Weise gehalten, ihren Gemuth zu erwarten und ihnen den ganzen Tag zu schenken. Auch über Yolante hatte der Graf sich nicht zu beschagen. Bereitwillig schloß sie ihm an, ihn in den Park zu führen, den er zu besichtigen wünschte. Sie zeigte und erklärte ihm Alles, was besondere Aufmerksamkeit verdiente, und nahm seine ehrentheilige Aufmerksam mit der ihr eigenen anmuthsvollen Heiligkeit entgegen. Gegen Abend kehrten der Fürst und Prinz Roland von ihrem Jagdausflug zurück.



# Ende August dieses Jahres

beziehen wir unsere neuerbauten Lokalitäten

## Gr. Steinstrasse 86, part. und I. Etage.

Um vor Neueröffnung eine möglichst vollständige Räumung unserer Waarenlager zu bewirken, haben wir schon jetzt in sämtlichen Abtheilungen bedeutende Preisermässigungen eintreten lassen.

Unsere Läger in seidenen, wollenen und baumwollenen Kleiderstoffen sind mit allen letzt erschienenen Neuheiten aufs Reichhaltigste ausgestattet. Ebenso bieten die Vorräthe in Staubmänteln, Spitzenumhängen, Capes, Kragen, Jackets, Regenmänteln, Costumes, Blousen, Morgenröcken etc. noch eine Fülle der hervorragend schönsten und gangbarsten Façons. Bekannt durch Solidität und Haltbarkeit sind unsere Qualitäten in Leinen, Louisianauch, Hemdentuch, Bettendamasten, Bettzeugen, Inletts, Handtüchern, Tischtüchern, Wischtüchern, Taschentüchern etc.

Wir bemerken ausdrücklich, dass auch die letzt eingegangenen Neuheiten der Preisermässigung unterworfen sind.

# Gebr. Schultze Nachf.,

Gr. Steinstrasse 83.

## Schmidt & Spiegel

Halle a. S., Magdeburgerstrasse 59,

empfehlen  
**Grasmähmaschinen** in verschiedenen Constructionen,  
**Getreidemähmaschinen**, vorzügliches deutsches System,  
**Schleppharren, System Tiger**, mit allerbesten englischen Stahlfinken,  
**Heuwerder**, doppelwirkend, mit Vor- und Rückwärtsbewegung,  
**Handheurechen**, mit patentirter Entleerungsvorrichtung, oder zum Stehen und Schieben eingerichtet.

Victoria-Rahm-Separatoren-, Dreschmaschinen, Häckselmaschinen, Göpelwerke, Dampfdreschapparate, Locomobilen etc. etc.



Fortwährende Ausstellung aller landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe.

Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt.

Prospecte u. Preislisten auf Wunsch gratis und franco.

## Kaiser-Säle.

Restaurant und Weinstuben.

Vorzüglicher Mittagstisch 75 Pfg.

Abends diverser Stamm.

## Der Selbstschutz

10. Aufl. Rathgeber in sämtlichen Geschlechtsleiden, besonders auch Schwachsichtigkeiten, speciell Folgen jugendlicher Verirrungen. Vollst. Verf. Dr. Perle, Stabsarzt a. D., Heil Nr. 74. II, Frankfurt a/Main, für Mt. 1.20 franco auch in Briefmarken.

## Bei Ermäßigung des Preises für Heizgas

auf 10 Pfg. pro Cubimeter empfehle mein reichhaltiges Musterlager von

**Gasbadeöfen,  
Gasheizöfen,  
Gaskochherden,  
Gasplättapparaten,  
Gasröstapparaten.**

Mit Kostenaufschlägen und näherem Ausflüssen steht gern zu Diensten

**Ernst Vieweg, W. Gerlach's Nachfolg.,**  
Specialgeschäft für Gas- u. Wasserleitungs-Anlagen.  
Geiststrasse 47. Fernsprecher 755.

## Magazin fertiger eleganter

**Herren- und Knaben-Garderoben.**

Anzüge nach Maass in in- und ausländischen Stoffen von 34 Mark an unter Garantie vorzüglichem Stoffe empfiehlt

**A. Jacobsohn, Leipzigerstr. 33.**

## Kaiser Wilhelms-Halle.

Sonntag den 27. Mai

Nachmittags von 1/4 Uhr an **Kränzchen,**

Abends **grosser Ball.**

L. Schönemann.

# Wasch-Kleider und -Anzüge Geschw. Jüdel,

für Mädchen und Knaben bis zum Alter von 16 Jahren, sowie

**Waschstoffe**

empfehlen in größter Auswahl und allen Vertriebslagen

Halle a. S.,  
101 Leipzigerstraße 101,  
Bazar für Kinderkleidung.